

blühte, wird man einen wichtigen Wurzelgrund für die Heranbildung demokratischer Identität sehen können.

Es ist heute nur schwer möglich, sich in die Zeit zu versetzen, die unmittelbar vom Nachhall des Furchtbaren bestimmt war: von den Millionenverlusten an Menschenleben, vom Schicksal unzähliger Flüchtlinge, von der Zerstörung der Städte und von der Schuld für Weltkrieg und Menschenvernichtung. Mit der Erinnerung an eine kaum erfaßbare Katastrophe beginnt die Ausstellung.

Der Nachkriegsalltag ist geprägt vom Mangel am Notwendigen, vom Zwang zu Behelf, Umsiedlung und Umorientierung; über die gesellschaftliche und politische Zukunft Deutschlands herrscht Ungewißheit. In den Städten werden schon früh Wiederaufbaupläne diskutiert. Das kulturelle Leben formiert sich in der alten Metropole Berlin ebenso wie an zahlreichen, neuen Orten in den Regionen unter dem Einfluß der Alliierten allmählich neu.

Parallel zur Entnazifizierung leiten die Westalliierten vielfältige Maßnahmen ein, die den Deutschen bei der Entwicklung einer freiheitlichen Gesinnung und demokratischer Lebensformen helfen sollen. Medien, Schulen, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen müssen nach Ansicht der Alliierten diesem Zweck angepaßt werden.

Nach der zwölfjährigen Isolation Deutschlands richten sich die

Blicke erstmals wieder auch auf das Kulturschaffen des Auslandes. Publikationen, Filme, Musik und Kunstaussstellungen erregen schon bald die Aufmerksamkeit im Land und beeinflussen das langsam wiederaufblühende Kulturleben nachhaltig. Literatur und Theater, Film und bildende Kunst bewegen sich zwischen verinnerlichter Rückbesinnung, dem Versuch einer Aufarbeitung der unmittelbaren Vergangenheit und echten Ansätzen zu einem neuen Aufbruch. Sie spiegeln so auch die inneren und äußeren Befindlichkeiten der Menschen in dieser Zeit. Von Bedeutung ist auch der Einfluß der Exilanten und Verfolgten des NS-Regimes.

In den Diskussionen um die originalgetreue Rekonstruktion der zerstörten Paulskirche und des Goethehauses zu Frankfurt am Main manifestieren sich die Anknüpfungsversuche an die abendländisch-humanistische Tradition, die das geistig-kulturelle Klima in den ersten Nachkriegsjahren stark prägen. Werke von Karl Hofer, Werner Gilles, Otto Dix und Werner Heldt belegen dies in eindrucksvoller Weise.

In der Auseinandersetzung um einen neuen Aufbau von Kunst und Kultur eröffnen sich in den einzelnen Disziplinen unterschiedliche Möglichkeiten. Architektur und Design beispielsweise schöpfen aus dem Formenschatz der klassischen Moderne, während die bildende Kunst etwa mit den Werken von Willi Baumeister, Ernst

Wilhelm Nay oder Julius Bissier den Weg der abstrakten Darstellung beschreitet.

War es so viel Anfang wie nie? Diejenigen, die den „Anfang“ nach 1945 unterschätzen, verkennen die sittliche und kulturelle Verwahrlosung der Deutschen im Dritten Reich. Die kulturellen Errungenschaften nach 1945 mögen auf einer nach absoluten Maximen geichteten Wertskala als nicht sehr eindrucksvoll erscheinen; verglichen mit dem vorausgegangenen Tiefstand, zeigen sie jedoch eine geradezu revolutionäre Höhe an. Der Rückblick auf die Trümmerzeit als Inkubationszeit für demokratische und republikanische Identität – im kulturellen Wiederaufbau der Städte kulminierend – würde in oberflächliche Selbstbeweihräucherung abgleiten, wenn er sich nicht der Fragilität dieser Republik bewußtbliebe. Sie ist umso gefährdeter, je mehr stiernackiger Es-ist-erreicht-Optimismus Dialektik und Reflexion auszuschalten versucht. Der von Jürgen Habermas postulierte „Verfassungspatriotismus“, staatsbürgerliche Sensibilität voraussetzend, schließt das Wissen um die Einmaligkeit der nationalsozialistischen Verbrechen ein. Das Denken nach Auschwitz muß ein Denken an Auschwitz bleiben. Urbanität, die sich um Heimat müht, lebt tragisch aus solcher, geschichtlicher Relativierung entgegnetender Überzeugung.

(Geöffnet Di–So 10 bis 18 Uhr, Mi bis 20 Uhr; Mo geschlossen)

»Kontinuität oder Neubeginn? Nürnberg 1945 – 1949«

Eine Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg

Das Stadtarchiv Nürnberg zeigt vom 8. März 1989 bis 27. Mai 1989 die Ausstellung „Kontinuität oder Neubeginn? Nürnberg 1945–1949“. Der Anlaß für diese Ausstellung ist die Erinnerung an die Gründung der Bundesrepublik vor vierzig Jahren. Zum erstenmal wird damit eine repräsentative Auswahl des im Stadtarchiv lagernden Quellmaterials zur Nachkriegszeit und Vorgeschichte der Bundesrepublik einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Ausstellung ist in vier Teile (Nürnberg 1945–49: Kontinuität oder Neubeginn; Zeitgenössische Plakate; Das Pellerhaus und seine Umgebung – vor und nach der

Zerstörung; Die Nürnberger „Trümmerzeit“) gegliedert. Den Schwerpunkt bildet die Darstellung von zwei Entwicklungssträngen: Die Anfänge des politischen Lebens und die politische Rekonstruktion Nürnbergs unter der Kontrolle der amerikanischen Militärregierung und das zunehmende Versorgungsdilemma im weitesten Sinne – von den Lebensmitteln bis zum Wohnraum (acht Vitrinen). Dieser Ausstellungsteil basiert auf Beständen unterschiedlicher Provenienz des Stadtarchivs – meist Original-Quellen – vor allem aus den Oberbürgermeisterakten, den Berichten und dem Schriftverkehr der Ämter und den OMGUS-Akten

der amerikanischen Militärregierung. Er ist in verschiedene aufeinanderfolgende Themenkomplexe geordnet. Einleitend wird die Politik der **Amerikanischen Militärregierung** (Vitrine 1) dokumentiert, die sich etwa in der Ein- und Absetzung deutscher Funktionsträger, in der Erfassung der Reaktion der Bevölkerung auf wichtige politische Ereignisse und der Reglementierung von politischen Veranstaltungen niederschlägt. Da Nürnberg zu den am stärksten zerstörten deutschen Städten gehört, prägen **Schutträumung und Wiederaufbau** (Vitrine 2) die Stadt, wie u.a. der Einsatz von deutschen Kriegsgefangenen zur Straßenräumung, aber auch die gewerkschaftliche Kritik an der städtischen Wohnungspolitik und der Zwangsräumung von Arbeiterwohnungen zeigen. Die Auseinandersetzung um **Produktion und Versorgung** (Vitrine 3 und 4) erweist sich als Hauptproblem der Nach-



Sieben große Stellwände zeigen das Pellerhaus und seine Umgebung – vor und nach der Zerstörung durch Bombardierungen und geben einen farbigen Schadensplan der Nürnberger Altstadt wieder.

Der Ausstellungsteil Die Nürnberger „Trümmerzeit“ präsentiert Bilder der Bildchronik und des städtischen Hochbauamtes: Nürnberger Oberbürgermeister 1945–1949, die Trümmerräumung mit Hilfe der Trümmerbahn, Notunterkünfte der Bevölkerung und Notläden in der Trümmerlandschaft.

Die Ausstellung ist vom 8. März 1989 bis zum 27. Mai 1989 im Pellerhaus, Egidienplatz 23, Nürnberg zu besichtigen.

Montag–Freitag 8.30–18.00 Uhr,
Samstag 9.00–12.00 Uhr.

Sonntag geschlossen

Zur Ausstellung erscheint ein ausführlicher Katalog zum Preis von 12,- DM.

kriegszeit. So müssen u.a. Holzfallaktionen zur Wohnungsheizung im Winter durchgeführt werden, es erfolgt die Gründung eines Frankenhilfswerks zur Unterstützung Notleidender, es finden Hungerstreiks statt und die Nürnberger Rohstoff-Verwertungs-Gesellschaft sammelt leere Flaschen, Kartons etc. bei amerikanischen Küchen. Die **Anfänge der politischen Aktivitäten** (Vitrine 5) leiten über zur Wiederherstellung der **Selbstverwaltung** (Vitrine 6). Die ehemaligen politischen Gefangenen kritisieren die fehlenden politischen Mitwirkungsmöglichkeiten, Parteien und ein beratender Beirat werden zugelassen, Betriebsräte gewählt. Im Mai 1946 findet die Gemeindewahl in Nürnberg statt und die Stadtverwaltung wird neu aufgebaut. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und die **Entnazifizierung** (Vitrine 7 und 8) gestaltet sich widersprüchlich. Betriebsvertretungen setzen sich sowohl für wie auch gegen Entlassungen von Nazis ein, die Verzögerung der Entfernung politisch Belasteter aus dem öffentlichen Dienst wird kritisiert, die Entnazifizierung geht auf deutsche Spruchkammern über, Bombenattentate provozieren Streikaktionen der Nürnberger Arbeiterschaft, auf Druck der Belegschaft werden Mitglieder der Geschäftsleitung bei der MAN suspendiert.

Eine Litfaßsäule präsentiert zeitgenössische Plakate aus der städtischen Plakatsammlung wie Aufrufe und Selbstdarstellung der Parteien und Verbände sowie Mitteilungen und Aufrufe der Behörden.



Ein Sulzbacher Liebesbrief aus dem Jahre 1784

Zu den interessanten Aspekten der Tätigkeit des Museologen gehört, daß dieser mit vielen Sachzeugnissen bekannt wird, die sich im Privatbesitz befinden und auch dort verbleiben. Vieles von diesen Dingen ist höchst aufschlußreich und verdient, dokumentiert zu werden. In den Kreis dieser bemerkenswerten Überlieferung gehört der hier abgebildete Liebesbrief.

Er entstand durch dreimaliges Zusammenfalten des Papiers, in welches daraufhin das gewünschte Muster eingeschnitten wurde. Das aufgeklappte Papier zeigt dann das Muster in vervielfältigter Form wieder.

Erst durch die Ausmalung wird die Absicht der eingeschnittenen Form vollständig ersichtlich, so könnte beispielsweise aus dem